



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

5. Aus folgender Sinnreichen Geschicht wird die Blindheit der Menschlichen Passionen/ oder Eigenschafften gar schön erwiesen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

ter/ Brüder noch Freund verschonen/ Wittiben noch Pupillen Reich noch Arm ansehen; Den guten Tugenden/ Reputation, ja ihr eigne Seel und den Himmel selbst in die Schanz schlagen/ die ewige Seeligkeit umb ein Hand voll Zeller verkauffen; mit einem Wort: sie seynd nie satt/ sie haben nie genug; und in diesem Fall seynd sie ärger als das unvernünfftige Vieh/ ärger als die Löwen und Bären/ daß dieseniemand angreifen/ es treibe sie dann der Hunger/ und wann sie denselben gestüllet/ so seynd sie mit

Ruhe: Die Geizhals aber seynd niemahl befriedigt/ sondern allzeit bey Tag und Nacht bemühet/ wie sie diesen und jenen umb das Seinige bringen mögen. Sie seynd allzeit beschäfftiget/ andere zu betrügen/ sie lüsteren Tag und Nacht/ wie sie einen kenne in die Kluppen bringen/ und das Blut unter den Nägeln heraus pressen; sie verschonen niemand/ er seye Freund/ oder ein Landsmann/ oder Fremdling/ weltlich oder geistlich &c. Diese seynd des Geizes Eigenschaften: Inlacibilis sola avaritia est.



Die fünffte Sinnreiche History.

Aus folgender Sinnreichen Geschichte wird die Blindheit der Menschlichen Passionen/ oder Eigenschaften gar schön erwiesen.

Folgender Sinnreichen Erzählung wird sehr schön erwiesen/ wie groß und betrüglich bey manchen Menschen seye die Zuneigung/ oder vielmehr die unordentliche Lieb gegen einem wohl auch verächtlichen Ding/ dergestalt/ daß zuweilen wohl auch gelehrte/ ansehnliche/ und fürnehme Persohnen dermassen verblendt/ und so gar das unvernünfftige Vieh mehr lieben/ als sich selbst/ und für solche grössere Sorg tragen/ als für ihr eigne Persohn.

Es ware in einem gewissen Land ein Cavallier dergestalten in ein Hündlein verliebt/ daß er solches allzeit bey sich an der Taffel hielte/ auß silbernen Geschirren speisete/ und von einem

seiner liebsten Juncfern bedienet lieffe.

Als auf ein Zeit dieses Hündlein erkrankte/ ließ der Cavalier die vornehmste Medicos der selbigen Gegend beruffen/ solches zu curiren; Unter andern kam auch ein alter wohlterfahrender Doctor, so in der Medicin - Kunst zu selbiger Zeit der Fürnehmste gehalten wurde/ in das Zimmer/ wo das Francke Hündlein lage: Weil er aber kein Francke Persohn allda fande/ wurde er sehr erzürnet/ vermeinend/ man wolle ihn nur verjagen/ beklagte sich derowegen gegen denen Dienern; Diese aber sagten/ es seye kein Veraction: und zeigten ihm beynebens den in dem Beth liegenden Hund. Da wurde

wurde der alte Doctor vielmehr als zuvor erzürnet / sprach voll Zorn: Was ist das? Bin ich dann ein Hund-Arzt? daß ihr mich zu einem Hund beruffet? Ist dann mein Kunst und Condition schlechter und geringer / als die Kunst eines Schindts? welcher die Pferd (so ein fürnehmeres Thier / als die Hund) curiret! was ist das für ein Manier? wolt ihr mich / einen alten ehrlichen Mann / in meinen alten Tagen zu einem Hundschinder machen? ach hätte ich dieses Orth // diesen Ballast nie mahlen gesehen!

Als der Doctor dergestalten sich beklagte / legte ihm ein arglistiger Diener unvermerckt der andern zwey Doblten in die Hand; diese haben alsbald allen Zorn in Mitleyden gegen dem Francken Hund verändert; gieng als bald zu dem Beth / griffe dem Francken Hündlein die Puls / und als er sahe / daß es nicht lang mehr leben kunte / sprach er voller Mitleyden / es ist ja immer schad / daß ein so schönes herrliches Hündlein sterben solte? Es ist ja das schönste Thierlein von der Welt; Verordnet derowegen unterschiedliche Recept, die köstlichste Träncklein / die kräftigste Herk-Stärcken von Gold und Perl-Wasser zc. Schaffte auch / man solte die exquisiteste Salben zuriichten zc. Aber es war alles umsonst / dann nach etlichen Stunden verreckte das Hündlein.

Da ist nicht zu beschreiben / was für Klagen / was für Mitleyden / was für Schmerken dieser Cavalier hatte; er ware dermassen betrübt / daß er nicht wuste wie er genugsamb solchen Todt beklagen kunte. Er liesse sein ganze

Hoffstatt in schwarz bekleyden / und befohl einem seiner fürnehmsten Juncker / den todten Hund in einem ehrlichen / ja geweyhten Orth zu begraben; weilten aber keiner aus seinen Hof-Bedienten solches thun wolte / hat dieser verblindte Cavalier seinen liebsten Schatz / den verreckten Hund / mit eigenen Händen begraben.

Dieses / was bishero gesagt worden / wird mit folgendem Exempel mehrer bestättiget:

Man liest von einem Fürsten / er seye von dem lieblichen Gesang einer Nachtigal dermassen getroffen worden / daß er in dieselbe verliebt / nichts anders gedachte / nichts anders redete / als von seiner Nachtigal; er setze all seine Landsgeschäfte hindan und ware einzig und allein sorgfältig / damit seiner Nachtigal nichts abgieng; Verordnete derowegen Diener und Mägd / ja so gar ein Hofmeister / welchen er einer seiner fürnehmsten Einkunfft eingerathet / die Nachtigal in allem zu bedienen. Er bate täglich zu GOTT für die Gesundheit seiner Nachtigal / und wann etwann nur ein Schatten einer Kranckheit dieselbe anstossete / liesse er die berühmteste Medicos der Welt beruffen / ja er ware so fast in diesen Vogel verliebt / daß man hätte vermeinen mögen / er seye wegen des Vogels / und nicht der Vogel wegen des Menschen erschaffen worden; Beyde / das Geld und die Zeit verzehrete er zum Dienst seiner Nachtigal.

Als ihm dieser Vogel auff ein Zeit auskommen wer will beschreiben was für Traurigkeit / was für Schmerken / was für Betrübnuß ihm solches verursacht

ursacht habe? mit einigen Zähren bes
nehet/ schreye er auff: ach mich Elen-
den! es wäre ja besser gewest/ wann
ich heutigen Tag all mein Haab und
Gut/ meine vier leibliche Kinder/ ja
mein eigenes Leben verlohren hätte/
als daß ich sehen und hören muß den
Verlust meines Trosts/ meines köst-
lichen Edelgesteins/ meiner Nachti-
gall! befahle alsobald/ man solle zu
Pferd/ und zu Fuß seinem einigen köst-
lichsten Schatz nachsetzen; er selbst
setzte sich zu Pferd/ und begabe sich
sambt seiner Hoffstatt in das Feld hin-
aus/ sein Nachtigall zu suchen. Als
er aber zu einer Gruben kommen/ und
das Pferd mit Gewalt hinüber sprin-
gen wolte/ ist er sambt demselben hin-
ein gefallen/ die Gruben mit eignen
Schaden abgemessen/ und gleichjamb
halb todt allda gelegen.

Das Pferd aber/ so bald es von ih-
me ledig worden/ begabe sich eifertig
zu dem Thron des Gott Jupiters,
warffe sich ihme zu Füßen/ und sprache
ganz beweglich: Höchster Gott Ju-
piter, ich diene unweit von hier einem
Tyrannen/ welcher aus verblendeter
Lieb einer Nachtigall zu einem Nar-
ren worden; dann als ihme dieser Vo-
gel ungefehr auskommen/ hat er mich
in Suchung desselben/ mit Gewalt ü-
ber ein Gruben (welche ich/ auch mit
Flügeln angethan/ nicht hätte erre-
chen können) gesprengt/ seynd also
beyde hinein gefallen/ und wie ihr mich
seheth/ und an ihme sehen werdet/ so
erbärmlich zugerichtet; Da ihn aber
seine Diener aus dem Roth heraus ge-
zogen/ lieffe er mir nach/ wiederumb
auffzusitzen/ seinem verlohrenen Schatz

nachzueylen/ ruffend und schreyend/
als wie ein verzweiffleter Mensch:
Nachtigall/ Nachtigall/ mein Schatz
Nachtigall.

Als nun Jupiter dieses wehmüthige
Klagen genugsamb vernommen/ und
der Tyrann zu seinem Thron ange-
langt/ ware er ganz ergrimmt/ und
gabe diesem unvernünftigen Tyran-
nen einen ernstlichen Verweiß/ spre-
chend: Bist du der jenige Cavalier/
welcher sich freywillig zu einem leibeis-
genen Sclaven eines Vogels ge-
macht? Bist du jener adeliche Ritter/
so ein Diener/ ein Knecht eines Thiers
worden? Bist du der jenige Mensch/
welcher von dem Himmel mit dem
Liecht des Verstands begabt einen so
grossen Schatz an einem so verächtli-
chen Thierlein gesucht? Wie ist es
möglich/ Tyrannischer/ und der Ver-
nunft ganz unwürdiger Mensch daß
die Himmel haben können zusehen/
daß dich ein Vögelein also verblendet/
in so grosse Müheseeligkeiten/ Elend
und Unkosten gebracht? Wie ist es
möglich/ daß ein Thierlein dein Ver-
stand also verruckt/ grosse heroische/
deinem Stand wohl anständige That-
ten zu würcken hat verhindern kön-
nen? Wie viel besser wäre es/ wann
du die Zeit so du mit Kinderspihl und
Kraupen-Bossen zubringest/ zu deiner
Seelen Heyl anwendetest? der Fall
sambt dem Pferd in die Gruben/ soll
dir ein Wiskigung seyn: aus diesem
solst du lernen daß der mit irdischen
Sachen umgeheth/ mit Roth besudlet
wird.

Ich verwürffe und verdamme nit/
daß einer für ein ehrliche Recreation
einen

einen oder mehr Vögel auffziegle / bey sich in dem Zimmer behalte / sondern ich verfluche nur die gar zu grosse Unkosten / so man anwendet / die gar zu grosse unanständige Affection. Soll dann ein Nachtigall das einzige Objectum, das ganze Herz seyn eines Cavaliers / deines gleichen? soll dann dieser Vogel eines solchen Werth seyn / daß ein mit so schönen Qualitäten begabter Cavalier (wie du bist) sein Haab und Gut / sein Gesundheit und alles darbey verzehre? Soll dann ein Nachtigall der Gestalt nach ein abscheulicher Vogel / mit einem Wort / ein unvernünftiges Thierlein / das Herz eines Menschen eines Fürsten / dergestalten einnehmen / daß er seiner selbst verzeßend Himmel und Erden / ja die Ewigkeit selbst in Wind schlage? O Thorheit eines Menschen!

Mit diesen und dergleichen Worten bemühet sich Jupiter, diesen Cavalier von seiner Thorheit abzuhalten / aber umbsonst / dann er ware dermassen vertieft im Nachsinnen / wie er möchte sein Nachtigall überkommen / daß er kein Wort verstanden / was ihm der höchste Gott Jupiter mit so beweglichen Nachdruck vorgehalten.

Indessen kömmt unverhofft ein Sperber so zu dem End ware ausgeschießt / und bringt dem Cavalier die Nachtigall ganz frisch und gesund; Dieser voll der Freuden / ergriffe alsobald den Zaum des Pferds / in Willens aufzusitzen; Der erzürnte Jupiter aber kunte nicht zusehen noch viel minder erstaten / daß ein vernünftiger Mensch von seinen Passionen / von der Lieb eines Thierleins also verblendet seyn sollte. Befahle derowegen / man solle diesem

Cavalier zum größten Schimpff der Zeit anhängen / das Biß ins Maul / und den Sattel auf den Rücken legen / einer seiner Diener solte darauff reiten / mit anderst als wann er ein unvernünftiges Thier wäre / mit grimmiger zorniger Stimm sprechend: Derjenige welcher viehisch lebet / muß der Billigkeit nach viehisch / un als ein unvernünftiges Thier tractirt werden.

Der armseelige Tropff fürchtend er möchte neben dieser Straff auch das Leben einbüßen / vollzoge alles mit größter Furcht / kroche also auf allen viere / mit dem Sattel und Reuter beladen / ganz armseelig darvon / kam endlich mit seiner Bürde mehr todt als lebend auf sein Schloß oder Pallast / aber nit umb ein Haar besser / als zuvor.

Es möchte einer vermeinen / er wurde durch so viel Müheseeligkeiten / Trohungen / und Straffen gewisiget in sich selbst ganac seyn; Sintermahlen auch die größte Böswich (wann ihnen das Wasser ins Maul rinnet) zum Kreuz kriechen / in sich selbst gehen / und andere Saiten aufziehen. Aber umbsonst; dann wann ein Passion, Liebe oder Zuneigung zu einer Sack / als da ist zu einem Vogel / gleich wie bey diesem Cavalier / oder es seye zu einem Hund / zu einer Kat / zu dem Esack / oder andern Sack / einmahl das menschliche Herz eingenommen / kan solches auf keine Weis ausgerutet werden / es seye dann Gott selbst derjenige / welcher ein solches Herz beruhret / dann ein solche eingewurzte Passion aus einem verstockten Herzen von der Wurzel heraus zu reißen / helfen keine gute Ermahnungen / kein Zusprechen / kein Predig / kein Straff.

Da

Dahers muß man im Anfang alle Gelegenheit zu solchen unordentlichen Passionen abschneiden/ man muß die Gelegenheiten selbst fliehen/ wie uns der Poët treulich ermahnet: Principiis obsta, sero medicina paratur: Sonsten ist alle Mühe und Arbeit umsonst. Ein Dörrsüchtiger kan anfänglich leicht curirt werden/ wann aber die Dörr überhand genommen/ so mag man die köstlichste Medicin appliciren/ man wird doch wenig oder gar nichts helfen/ oder ausrichten. Eben also ergeht es einem Menschen/ welcher sich von einer Passion ganz und gar last einnehmen.

Zu dem Ende uns gar schön ermahnet der H. Augustinus: Si lapis aqua fluentem in cloacam, conuerte in hortum: Wann du Witz und Verstand hast so richte das Wasser/ so in die Sünd-Gruben lauffet in deinen Garten. Als wolt er sagen/ die Bewegungen des menschlichen Hergens seynd nichts anders als ein innerwehrendes fließendes Wasser: Dieses Wasser/ O Mensch muß dein Verstand wissen zu dirigiren/ du mußt Achtung geben/ daß solches in kein Sünd-Gruben/ in kein Pfütz oder Buss der Eitelkeit einrinne/ das ist/ du sollest deine Annuthungen/ deine Begierden/ dein Lieb auf kein menschliche/ noch vielweniger auf ein unvernünftige Creatur setzen/ als da ist/ ein Vogel ein Hund/ ein Kleid/ und dergleichen/ dann auf solche Weiß wird das Wasser der Göttlichen Gnaden bey dir ganz ohne Frucht vorbey runnen/ und gleichsam in ein Pfütz oder Buss der Eitelkeit. Wohl aber sollest du solches zu Ehr und Glory des jenigen anwen-

den/ welcher dir den Verstand und Vernunft mitgetheilet/ zu Ehr und Glory des jenigen/ welcher aus pur lauter Liebe sein allerheiligstes Blut bis an den letzten Tropffen für sich vergossen/ Conuerte in hortum, kehre solche in den Garten deines gecreuzigten Christi/ so wirst du die Frucht der ewigen Glory darvon zu genieffen haben: Conuerte in hortum, kehre solche in den Garten deines geliebten Bräutigams welcher dir alle Freu halten wird. Wende solche ab von den Creaturen/ welche dir nichts anders als Unerkantz/ Untreu/ Schand/ Schmach Betrug/ ja den Todt selbst trohen. Conuerte, das Wasser deines Hergens in hortum animæ tuæ, wende die dir von Gott ertheilte Gnaden in den Garten deiner eignen Seel/ träncke und speise solche mit der köstlichsten Speis des heiligen Gebetts/ mit öfterer Empfangung der H. Sacramenten.

Conuerte in hortum, dieses Wasser richte nach Gott und deiner Seel zu Nutz deiner Kinder und Untergebne: Lieb solche/ wie es einem Vatter gebühret erziehe sie in Christlichen Tugenden damit sie wandlẽ in der Furcht Gottes/ in Zucht und Erbarkeit. Gibe Achtung/ daß sie mit ihr Thun und Lassen auf menschlichen Gunst/ oder aber auf die Creaturen setzen als wie vorgemeldte auf einen Hund oder Nachtigall oder aber wie jener verblendte Römische Turgermeister Heliogabalus mit Mahnen/ welcher sich in ein Pferd also verliebt/ daß er solches mit sich zu Tisch aus silbernen Geschirr essen lieffe/ mit sich in dem Rath nahme. Mit einem Wort:

Führe aquam fluentē in cloacam, das Wasser der unordentlichen Begierden/ der eytlen Ehr/ der Hoffart/ des Geiz/ der weltlichen Eitelkeiten ꝛc. Converte in hortum, in dem Garten der Liebe Gottes / zu Nutzen deiner Seelen.

Agnosce dignitatem tuam, dero wegen betrachte / O Mensch/ deine Würdigkeit/ dein Wesen; dann dein edleste Seel/ ein Gespons und Braut des Allerhöchstens/ ist einzig und allein erschaffen/ Gott zu lieben; Warumb suchest du dann Trost bey denen Creaturen/ welche dich niemahl ver-

gnügen/ wohl aber in das Verderben bringen können? warumb liebest du nicht einzig und alleinig GOTT? in welchem alles zu finden/ so dich hier und dorten vergnügen kan? nach Zeugnuß des H. Bernardi, der da sagt: Mirum est de te homo miser, es ist sich zu verwundern / O armseeliger Mensch/ daß du zu allem Bösen ganz begierig / ganz eyferig/ ganz sorgfältig / ganz bereit sehest/ zu dem Guten aber ganz saumseelig/ ganz träg/ ganz lau und kalt/ ganz verdrießlich und widerspennig.



Die sechste Sinnreiche History.

Die gar zu fast gesuchte Weiß zu predigen / wird in einem Prediger getadlet.

Es ist genugsamb bekannt / daß der mehriste Hauffen der Menschen zu Grund gehen / wegen Abgang der Verkündigung des unverfälschten Wort Gottes; Indeme die Prediger / welchen Ampts halber zu stehet: Frangere panem Parvulis, denen Zuhörern die Christliche Catholische alleinseeligmachende Lehr/ mit Apostolischen Eyffer zu verkündigen / und vorzutragen / ihnen an statt dessen / nur die Spreuer vorhalten / mit ihren wohlgezierten / außerlesenen / weitgesuchten Worten / durch welche sie nit das Herz / sondern die Ohren der Zuhörern kühlen / nit pur und lauter die Ehr Gottes/ und Nutzen des Volcks/

sondern vielmehr ihr eignes Lob suchen / ihren trefflichen Verstand / ihr aufgeblasene Weißheit / und außbündige Memori erzeigen wollen.

Von einem dergleichen Prediger / welcher voll des Hochmuths sich nit auf die schöne hohe Wohlredenheit beflisset / wird erzehlet; Als ihme auf ein Zeit mitten unter der Predig von seinem Gesellen (wie der Orthen gebräuchig (ein Verkündzettel gegeben wurde / in welchem ein armer Tropff batte/ er wolle denen Zuhörern verkünden / es seye ein Pferd sambt Sattel und Zeug verlohren worden / wer solches finden werde/ solle es ihme zustellen / so wolle er ihme ein gut Finderlohn geben. Der affectirte hochberedte